

## **Formale Hinweise für das Abfassen literatur- und kulturwissenschaftlicher Seminararbeiten**

### **1. Grundsätzliche Hinweise**

1. Achten Sie unbedingt auf das äußere Erscheinungsbild Ihrer Arbeit. Dazu gehört die Übersichtlichkeit von Deckblatt und Inhaltsverzeichnis, die graphische Hervorhebung von Überschriften sowie angemessene Abstände zwischen den einzelnen Kapiteln. Außerdem ist es sinnvoll, zum Abschluss der Arbeit eine Silbentrennung zur besseren Zeilenanpassung des Blocksatzes durchzuführen.
2. Für den Fließtext ist die Verwendung von Blocksatz und ein Zeilenabstand von 1,5 üblich. Bei Times New Roman beträgt die Schriftgröße 12, bei Arial 11. Wichtig: Bitte achten Sie links und rechts auf einen Korrekturrand von 2,5 cm.
3. Der Umfang einer Seminararbeit wird nach dem eigentlichen Textteil bemessen (Einleitung, Hauptteil, Schluss). Die Paginierung der Seminararbeiten beginnt mit der ersten Textseite (Einleitung).
4. Der erforderliche Seitenumfang beruht auf den oben genannten Vorgaben zu Schriftgröße und Zeilenabstand. Eine Textseite enthält demnach etwa 2000 Zeichen (ohne Leerzeichen).
5. Insbesondere Rechtschreibung und Zeichensetzung sollten vor der Abgabe sorgfältig überprüft werden. Für Seminararbeiten in deutscher Sprache gilt die seit 2006 eingeführte Rechtschreibung.

### **2. Besondere Hinweise**

#### **Deckblatt**

- In der Regel werden oben der Name der Universität, Seminartitel, Name des Dozenten und betreffendes Semester angegeben. In der Mitte des Deckblatts werden das Thema bzw. der Titel der Arbeit platziert. Der Name des Verfassers/der Verfasserin, Post- und Emailadresse, Matrikelnummer, Semesteranzahl und Fächerkombination werden unten aufgeführt.

#### **Inhaltsverzeichnis**

- Die Hauptüberschriften werden optisch hervorgehoben (Schriftgröße, Fettdruck) und können – je nach Umfang der relevanten Untersuchungsaspekte – durch Unterkapitel strukturiert und gegliedert werden.

#### **Einleitung**

- Die Einleitung sollte – wie auch weitere vorbereitende Untersuchungskapitel – in einem sinnvollen quantitativen Verhältnis zu dem Hauptteil der Hausarbeit stehen.

#### **Hauptteil**

- Es empfiehlt sich, den Fließtext nicht nur durch Haupt- und Unterkapitel zu strukturieren, sondern auch durch graphisch hervorgehobene Absätze. Auf Unterstreichungen oder Fettdruck sollte im Fließtext verzichtet werden.
- Ein neuer Absatz wird gewöhnlich durch einen Einzug der ersten Textzeile markiert (etwa 0,5 cm, Tabulator). Weist man einen neuen gedanklichen Abschnitt durch eine

Leerzeile aus, wird die erste Zeile des neuen Absatzes nicht eingerückt. Zu Kapitelbeginn und nach eingerückten Zitaten wird ein Absatz nicht eingerückt.

### **Schlussteil**

- Wie auch bei der Einleitung ist darauf zu achten, dass der Schluss der Hausarbeit in einem sinnvollen quantitativen Verhältnis zu den übrigen Unterkapiteln steht.

### **Bibliographie**

- Die Bibliographie listet alle in der Arbeit zitierten Quellen auf. Die Beiträge werden nach Primärliteratur (Literatur im engeren Sinne) und Sekundärliteratur (wissenschaftliche Texte) unterteilt und durch entsprechende Überschriften voneinander getrennt.
- Innerhalb dieser Gliederung ist auf eine alphabetische Anordnung der einzelnen Quellen zu achten. Bei mehreren Beiträgen eines Autors erfolgt eine chronologische Auflistung. Zur Übersichtlichkeit werden die einzelnen Beiträge durch einen Absatz graphisch hervorgehoben. Eine bibliographische Angabe, die sich über zwei oder mehrere Zeilen erstreckt, wird ab der zweiten Zeile durch einen hängenden Einzug von 1cm eingerückt.

### **Evtl. Anhang mit Bild- und/oder Filmmaterial**

- Im Anschluss an die Bibliographie kann ein Anhang mit Bildmaterial oder mit Angaben zu Filmen angeführt werden.

### **Eidesstattliche Erklärung**

## **3. Zitate**

### **Grundsätzliches**

- Grundsätzlich gibt es zwei Gestaltungsmöglichkeiten für Literaturangaben: Einmal im Fließtext (durch Klammeranmerkungen) und einmal am Ende einer jeden Textseite (durch Fußnoten). Die dafür geltenden Richtlinien werden von Verlagen und Fachdisziplinen unterschiedlich vorgegeben.
- Wird auf eine Literaturangabe im Fließtext durch eine Klammeranmerkung verwiesen, so verwendet man eine Kurzform, nämlich (Foucault 1996: 25) oder „wie von Foucault an anderer Stelle ausgeführt (1996: 25)“.
- Da Anmerkungen in Fußnoten als leserfreundlicher gelten, wird unter Punkt 5 diese Variante zur Anwendung empfohlen. Fußnoten werden auf der gleichen Seite wie das entsprechende Zitat mit hochgestellter Ziffer und in kleinerer Schriftgröße angegeben. Anmerkungen, Kommentare, Erläuterungen, die nicht zu den Kerngedanken der Arbeit gehören oder den Lesefluss behindern, können ebenfalls in die Fußnote aufgenommen werden.

### **Wörtliche Zitate**

- Alle wörtlich übernommenen Zitate werden im Text durch doppelte Anführungszeichen gekennzeichnet und durch eine Literaturangabe ausgewiesen. Auch Kurzzitate werden durch doppelte Anführungszeichen kenntlich gemacht.
- Wörtliche Zitate, die mehr als drei Zeilen umfassen, werden eingerückt. In diesen Fällen wird eine kleinere Schriftgröße, einzeilige Absätze und eine verringerte Seitenrandeinstellung gewählt. Bei eingerückten Zitaten wird aufgrund der graphischen Hervorhebung auf die sonst erforderlichen doppelten Anführungszeichen verzichtet.

- Bei wörtlichen Zitaten ist unbedingt auf eine exakte Wiedergabe des Wortlauts zu achten. Auslassungen in wörtlichen Zitaten werden durch [...] gekennzeichnet. Druckfehler werden in wörtlichen Zitaten nicht verändert, sondern an der entsprechenden Stelle durch [sic] kenntlich gemacht.
- Wird bei einem wörtlich übernommenen Zitat eine Formulierung aus ihrem Kontext genommen, muss dies nicht zu Beginn und am Ende des Zitats durch [...] kenntlich gemacht werden („schließlich wusste er genau, dass dies möglich war“ anstatt „[...] schließlich wusste er genau, dass dies möglich war [...]“). Der für den eigenen Text relevante Beginn des Zitats wird durch die doppelten Anführungszeichen nachgewiesen.
- Eigene Ergänzungen wie eine Namensnennung zum besseren Verständnis oder eine dem Satzbau angepasste Konjugation werden in wörtlichen Zitaten durch eckige Klammern [xy] ausgewiesen („schließlich wusste er [Peter] genau, dass dies möglich war“).
- Kommen in einem wörtlichen Zitat doppelte Anführungszeichen vor (beispielsweise durch ein Zitat im Zitat oder durch die Wiedergabe wörtlicher Rede), werden diese innerhalb der Zitatwiedergabe durch einfache Anführungszeichen ersetzt.
- Prägnante Formulierungen sollten immer als wörtliches Zitat übernommen werden. Auch Begriffe, die in besonderer Weise auf einen bestimmten Verfasser verweisen, sollten als wörtliche Übernahme kenntlich gemacht werden. Diese sind zu unterscheiden von wissenschaftlichen Termini, die zwar auf einen bestimmten Urheber zurückgehen, aber inzwischen zum festen Bestandteil der wissenschaftlichen Fachsprache gehören. Letztere werden – wie alle Fachbegriffe – durch einfache Anführungszeichen ausgewiesen (z.B. ‚die Begriffsprägung ‚histoire‘ und ‚discours‘ im Sinne Genettes“).

### **Sinngemäße Zitate**

- Alle sinngemäßen Zitate bzw. paraphrasierten Formulierungen und Gedanken werden ohne Anführungszeichen angegeben, sind jedoch unbedingt mit einem Fußnotenzeichen zu versehen und im Fußnotentext durch den Zusatz „Vgl.“ auszuweisen (z.B.: Vgl. Grimm 1996: 159.).

## **5. Bibliographische Angaben (in Fußnoten und in Bibliographie)**

### **Grundsätzliches**

- Die Angaben in den Fußnoten werden durch einen Punkt abgeschlossen.
- Allen sinngemäßen Zitaten wird der Zusatz „Vgl.“ vorangestellt (z.B.: Vgl. Grimm 1996: 159.)
- Aufeinanderfolgende Zitate, die aus dem gleichen Beitrag stammen, werden mit „Ebd.“ abgekürzt (z.B.: Vgl. ebd., 25. oder Ebd., 25.).
- Zwei aufeinanderfolgende Seiten einer Quelle werden mit der Kennzeichnung „45f.“ angegeben, mehrere aufeinanderfolgende Seiten mit „45ff.“
- Ist der Autor/die Autorin auch der Herausgeber eines Sammelbandes, wird der Name bei der zweiten Nennung durch „ders.“ oder – bei weiblicher Autorin bzw. mehreren Autoren – durch „dies.“ ersetzt.
- Wichtig: Wird ein Autor/eine Autorin nicht nach der Originalquelle zitiert, sondern so, wie dieser/diese in einem anderen Text wiedergegeben wird, macht man dies in der Fußnote durch den einleitenden Zusatz „Zitiert nach“ oder „Zit. nach“ kenntlich. Dies

kann in Einzelfällen erforderlich sein, sollte jedoch vermieden werden, um dem wissenschaftlichen Anspruch der Genauigkeit nachzukommen.

### **Monographie**

- Nachname, Vorname: *Titel der Arbeit*, Ort: Verlag Jahr, Aufl., Seite.
- Beispiel: Menninghaus, Winfried: *Wozu Kunst? Ästhetik nach Darwin*, Berlin: Suhrkamp 2011, 1. Aufl., 25.
- Wird zum zweiten Mal aus einem Beitrag zitiert, gibt man nur noch einen Kurzbeleg an: Nachname, Kurztitel, Seite.
- Beispiel: Menninghaus, *Wozu Kunst?*, 25.

### **Sammelband**

- Nachname, Vorname/Nachname, Vorname (Hrsg.): *Titel der Arbeit*, Ort: Verlag Jahr.
- Beispiel: Rössner, Michael/Uhl, Heidemarie (Hrsg.): *Renaissance der Authentizität? Über die neue Sehnsucht nach dem Ursprünglichen*, Bielefeld: Transcript 2012.
- Wird zum zweiten Mal aus einem Beitrag zitiert, gibt man gewöhnlich nur noch einen Kurzbeleg an: Nachname, Kurztitel.
- Beispiel: Rössner/Uhl, *Renaissance der Authentizität*.

### **Aufsatz oder Rezension (aus Sammelband oder Zeitschrift)**

- a) Nachname, Vorname: „Titel des Aufsatzes“, in: Vorname Nachname/Vorname Nachname (Hrsg.): *Titel des Sammelbandes*, Ort Jahr, Aufl., Seite-Seite.
- Beispiel: Rössner, Michael: „Von der Suche nach dem Authentischen zur Dekonstruktion der Authentizität des Zentrums. Lateinamerikanische Blicke auf Paris 1968“, in: ders./Heidemarie Uhl (Hrsg.): *Renaissance der Authentizität? Über die neue Sehnsucht nach dem Ursprünglichen*, Bielefeld: Transcript 2012, 89-118.
- b) Nachname, Vorname: „Titel des Aufsatzes“, in: *Titel der Zeitschrift*, Band, Heft (Jahr), Seite-Seite.
- Beispiel: Müller-Tamm, Jutta: „Klinkert, Thomas: Epistemologische Fiktionen. Zur Interferenz von Literatur und Wissenschaft seit der Aufklärung“, in: *Germanistik*, 53, 1/2 (2012), 109.
- Wird zum zweiten Mal aus einem Beitrag zitiert, gibt man gewöhnlich nur noch einen Kurzbeleg an: Nachname, Kurztitel, Seite.
- Beispiel: Rössner, „Von der Suche nach dem Authentischen“, 117 oder Müller-Tamm, „Klinkert, Thomas: Epistemologische Fiktionen“, 109.

### **Werkausgaben**

- a) Nachname, Vorname: *Titel der Arbeit*, Ort: Verlag Jahr, Aufl., Seite.
- Beispiel: Hegel, Georg Friedrich Wilhelm: *Philosophie der Kunst*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2005, 1. Aufl., 105.
- b) Nachname, Vornahme: *Titel der Arbeit*, hrsg. von Vorname Nachname, Ort: Verlag Jahr, Aufl., Seite.
- Beispiel: Bourdieu, Pierre: *Kunst und Kultur*, hrsg. von Franz Schultheis u.a., Konstanz: UVK-Verlagsgesellschaft 2013, 99.
- Wird zum zweiten Mal aus einem Beitrag zitiert, gibt man gewöhnlich nur noch einen Kurzbeleg an: Nachname, Kurztitel, Seite.
- Beispiel: Hegel, *Philosophie der Kunst*, 105 oder Bourdieu, *Kunst und Kultur*, 99.

### **Internetquellen**

- Nachname, Vorname bzw. Institution: „Titel des Dokuments“, Adresse der Seite (Zugriff: Datum).